**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 6 (1902)

**Artikel:** Das neue schweizerische Bundeshaus

Autor: Bühler, M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574111

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

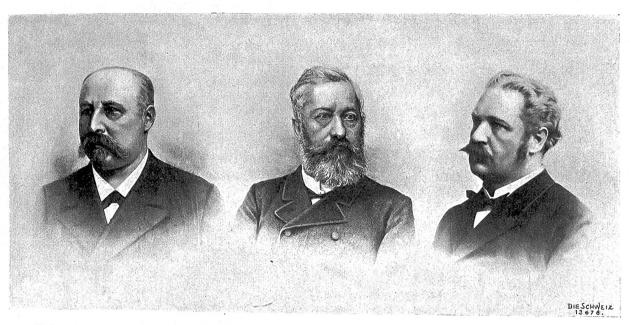
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die berzeitigen Brafibenten bes Bundes-, Rational- und Ständerates : Dr. Joseph Zemp (1), Oberft Ulrich Meister (2) und Carl Reichlin (3).

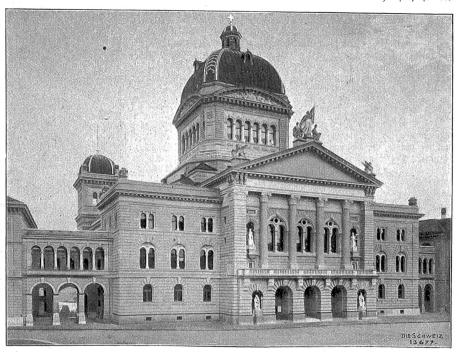
## Das neue schweizerische Bundeshaus.

Bon Dr. M. Buhler, Bern.

Tin monumentales Gebäude mit Kuppel und Türmen ragt stolz aus dem malerischen Städtebild des alten Bern empor — Curia Confæderationis Helvetiew steht in goldenen Buchstaben an seiner Giebelfront geschrieden. Es ist das Ratshaus der schweizerischen Sidgenossenschaft, in dem die Erfornen des Bolfes und der Stände von nun an ihre politischen Beratungen halten werden. Tief in den ehemaligen Schanzgraben hinab, dis sast ans Bellenspiel der Aare, senkt es seine mächtigen Stühmauern, hoch in Lüsten grüßt das eidgenössische Kreuz mit goldenem Glanz zum leuchtenden Firn der Berner Alpen hinüber. Unter dem Banner der Unabhängigkeit thronen auf dem Giebel die Sinnbilder der Gesetzebung und Verwaltung, und an der Kuppel lehnen wie ein

ter Unabhängigkeit thronen auf bem Giebel die Sinnbilder der Gesetzgebung und Berwaltung, und an der Auppel Iehnen wie ein Ablerhorst die vier Wächtergruppen, die von diesen Hächtergruppen, die von diesen Höchen über Berg und Thal hinausspähen. Weisheit, Mut und Kraft" sprechen aus den drei Köpfen über den aus den drei Köpfen über den mit eisernen Glasgitterthoren versehenen Gingangspforten; aus den drei Schlußsteinen der Langobarde und der Aufgusterthoren versehenen Gingangspforten; aus den drei Schlußsteinen der Langobarde und der Aufgusterthoren versehenen Singangspforten; aus den drei Schlußsteinen der Langobarde und der Aufgusterichen Bolfsstämme hernieder. Der greise Geschichtschreiber der Bergangen- heit hält dem Eintretenden das Auch der Geschichtschreiber der Gegenwart die Thaten aller derer, die im Hause einz und ausgehen, auf seinen Tafeln verzeichnen will. In der süblichen Fassinen der Attika stehen die Statuen des Kriegers, des Gewerdemannes, des Künstlers, des Landmanns, des Kaufmanns und des Gelehrten,

Der reiche plastische Schmuck belebt nicht nur das Gebäude mit vaterländischen Gedanken, sondern dient auch dazu, eine Steigerung gegenüber den beiden schweren, ziemlich einförmigen Seitenstügeln der Verwaltungsgebäude hervorzubringen. Auf dem beschränkten Raum war es unter den gegebenen Voraussiehungen keine leichte Aufgabe, eine harmonische Gesamtwirkung und zugleich eine sieghafte Steigerung zu erzielen. Der Baumeister hat die Aufgabe mit feiner künftlerischer Berechnung gelöst. Um die einheitliche Erscheinung herzustellen, berwendete er die Motive des alten Bundesrathauses, so die



Nordfaffabe bes Bunbeshaufes.



Sübfaffabe bes Bundeshaufes von ber Rirchenfelbbriide aus (Ahot. Beber-Saufer, Babenswell).

burchgehenden Rundbogenfenster, die Gesimslinie über dem Parterregeschoß, die aneinandergereihten Bogenstellungen der Fenster und den nämlichen Ostermundiger Sandstein. Die Verdinungsgallerien mit den beiden Verwaltungsgedäuden dienen dem gleichen Zweck und gefallen sich außerdem in einem reizenden Spiel der Natur. Schaut man auf dem Spaziergang über den Bundesplatz unter ihren Rundbogen hindurch, so zeigen sich wie in einem Guckssten dem Kuge die wechselnden Ausschnitte aus der gegenüberliegenden herrlichen Landschaft; steigt man aber von der andern Seite, von der Bundesterrasse, die Stusen heran, so fällt der Blick auf ein echtes Stück des alten Bern mit den weit vorspringenden Dächern und dem ernsten Käsigzturm. Die Steigerung von den beiden Flügeln zum Mittelbau in der Architektur wurde vornehmlich erreicht durch die kräftigen Quadern im Erdgeschoß, durch größere Verhältnisse der Verdoppelung der Motive, durch die Einsügung der antiken Säulenordnung an der Nord- und Sübsassen, durch die Gegenssätze des Giebels, der an den Ecken abgeschrägten Ruppel und der beiden Türme. So ist durch die Vereinigung verschiedener schaft ausgeprägter Tilsormen mit ausdrucksvollen Abstusungen der skraft und Sünfachbeit auch den Reichtum und bie Mannigsfaltigkeit der Formen, die Pracht und Würde vereinigt, die ein öffentliches Gebäude ersten Ranges auszeichnen sollen.

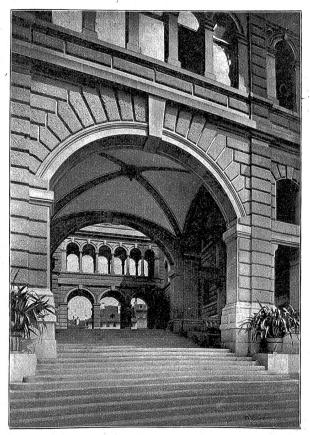
Alls nationales Werf gibt sich das neue Bundeshaus insbesondere auch durch das Material, das sür den Bau verwendet wurde, und durch die Eigenart der Ausstatung im
Innern. Die Stein- und Marmordrüche aller Landesteile haben
ihr brauchbares Material beigesteuert, ja selbst alte schweizerische Findlinge wurden eingesügt. Unser Tannen-, Lärchenund Arvenwälder, Sichen, Kußdaum und Ahorn lieserten ihr
bestes Holz für die reichen Täselungen der Säle. Die schweizerische Kunst und das Aunstgewerde sanden die langersehnte
Gelegenheit, ihre schöpferische Kraft und ihr Können an einem
großen monumentalen Werf zu erproben. Man darf es sagen,
die architektonische Gestaltung und die bildnerische Ausschmückung
des Innern übertressen noch die äußere Erscheinung des Gebäudes
und erfüllen jeden Besucher mit freudigem Erstaunen. Nicht daß
alle Künstler das Ideal erreicht hätten, das ihnen gestellt war;
aber manche haben sich redlich und mit Ersolz bemüht. Ueberal
begegnen wir den Gebilden vaterländischer Geschichte und Sage,
in den Hallen und in den Immern sinden wir trauliche Erinnerungen an das typische Schweizerhaus und die kantonalen
Ratsstuben. Jugleich ruht auf dem Werf mit seinem Giebel
und der Säulenstellung, mit der dorischen Pilasterordnung und
dem Triglyphengesims in der Kuppelhalle ein Abglanz der

Schönheit und Größe antiker Tempel und Kurien. Tritt der Besucher hinaus auf den Balkon an der Stadtseite des Gebäudes, so hat er den Bundes und Bärensplat vor sich; da ist der Ort, wo der Magistrat oder Rolitiker aur

ber Magistrat ober Politiker zur schweizerischen Volksgemeinde sprechen kann. Der Balkon auf der Sübseite dagegen bietet den unvergleichlichen Ausblick auf die erhabene Größe unserer Gebirgs-welt, die alle Herzen mächtig bewegt und jedem Schweizer das Gebet auf die Lippen legt: Gott walte, Gott erhalte unser schwese Baterland.

Durch den Gang, der die Berbindung mit den beiden Berswaltungsgebäuden herstellt, wird das neue Unideshaus in zwei unsgleiche Hälften geteilt; die größere lübliche enthält den Nationalratssaal mit 430 m² Flächeninhalt, die nördliche den Ständeratsjaal. Zwijchen den beiden Sälen erhebtsich als Krönung der ganzen Gebäudegruppe in edler architektonis

scher Elieberung und in der Grundform eines Kreuzes die große Auppelhalle mit ihren mächtigen Pfeilern und Bogen, breiten Treppen und Korriboren. Die Höhe dieses Kaumes bis zur Kalotte beträgt dreißig Meter; in den 22 Feldern der Flackfuppel sinden sich, in Glas ausgeführt, die 22 Kantonswappen und den Scheitel der Kuppel bildet das in Mosaif hergestellte eidegenössische Kreuz, von den Genien der Freiheit umgeben. Auf



Durchblick bon Güben.

ben Postamenten beim Eingang der Halle präsentieren sich zwei Bären mit dem Schweizerwappen in den Pragen: Bern empfängt die Abgesanden des Bolkes und der Stände. Bier Krieger in Bronze auf der Treppe beuten auf die Schweizer deutscher, französischer, italienischer und rätoromanischer Junge; auf das große Postament im Hintergrund soll die Müttigruppe zu stehen kommen, über dem Bogen ruhen die Genien des Friedens, und im Giebelseld schwebt der Abler, als Symbol der Freiheit, im Kranz der Gebirge. Aus den Schlußsteinen der andern Bogen schanen Frauenköpfe in den Trachten der Grenzkantone hernieder. In den Rischen der nörblichen Band stehen die Statuen von Winkelred und Riklaus von der Klüe, darüber zieht sich ein plastischer Kries, ein Relief, das

Blie, darüber zieht sich ein plastischer Fries, ein Relief, das die schweizerische Gastfreundssichaft und das Aihlrecht darstellt: An der mit eisnem Stierschäbel gekennzeichsneten Dorslinde empfängt der Abgeordnete der Gesmeinde ein mit Zugtieren zugewandertes Volk. Noch andere Zierraten, Medailslons, Allegorien idealer und praktischer Thätigkeit entshält diese als vornehmster Kepräsentationsraum bestimmte Halle. Von den Glasmalereien der vier groszen Fenster, Landwirtschaft, Lextilindustrie, Metallindusstrie und Handelischer Enstehnstrie, andwirtschaft ausgesführt.

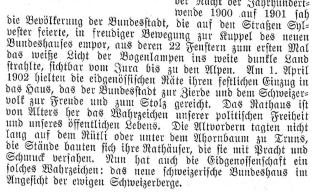
Der Aundgang durch bie Säle bes Erdgeschoffes und des ersten Stockes führt uns von Ueberraschung zu Ueberraschung; jedes Zimmer zeigt eine andere Farbe, einen andern Ton, andere Sinrichtung und Ausstatung, in stetem Wechsel von Tapeten und Holziffelung mit Schnizerien. Alles ist gediegen und stilvoll, bald hell und luftig, bald bunkel und pastos, mit schweren Stoffen behangen. Im Erdsgeschöpf sind die Kommissionszimmer und der Arbeitssaal

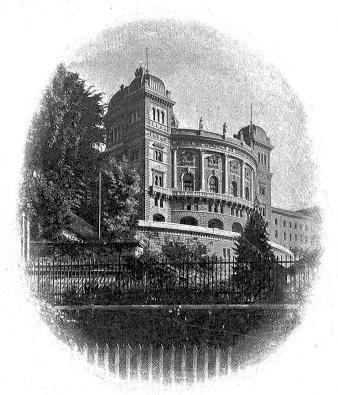
mit der Handbibliothek, die Zimmer für die Stenographen, Journalisten und Nebersetzer, im ersten Stock der Nationalzratsz und der Ständeratssaal, die Zimmer der Präsidenten der beiden Käte, der Zeitungssaal und das Zimmer des Bundeszrates. Sämtliche haben plastischen Schmuck und Malereien. Der Nationalratssaal ist in hellen Farben gehalten und hat Oberlicht. Neber den Bogen der Tribünen für das Publikum sind die Bappen der 59 historisch bedeutendsten Schweizerstädte angebracht, die Wandsläche hinter dem Burean und den Journalistenplägen zeigt das Bild des Vierwaldstätterses mit den beiden Mythen und dem Ausblick auf den Flecken Schwig und das Kittli, zu den Seiten den Tell und die Staufsacherin, im Giebel die Sage, den ringsum sitzenden Kindern die Thaten der Borzeit erzählend. Der Ständeratssaal ist durch Außbaumzund Sichenholzgetäsel, reiche, in Sichenholz geschniste Kassettens

becke und einen schmiedeisernen Leuchter ausgezeichnet. Das Zimmer des Bundesrats ist vornehm dunkel abgekönt mit heller Decke, auf der die vier äußersten Ecken des Landes gemalt sind: der Mhein bei Basel, der Bodensee, die Berninagruppe und der Leman. Ein einzigartiger Raum aber ist die große Wandelhalle, die sich dem Sitzungssaal des Nationalrates auf dessen slüblicher Seite im Bogen entlang zieht und den herrlichen Ausblick auf das Landschafts- und Alpenpanorama gewährt.

Bon 1851 bis 1857 war bas alte Bundesratshaus von ber Stadt Bern, nach Planen und unter ber Leitung bes Archi-

innter der Lettung des Architekten Friedrich Studer, gebaut worden. Bis dahin
war die Bundesverwaltung
im Erlacherhof untergebracht, und die eidgenössischen Käte tagten im alten
Ständeratshaus. Am 3. Februar 1885 schrieb das eidgenössische Departement des
Innern unter den schweizerischen Architekten einen
Wettbewerd aus, um Pläne
für ein neues eidgenössische
Rerwaltungs- und ein Parlamentsgebäude zu erlangen.
Hans Auer trug den Preis
davon. Im Dezember 1887
genehmigte die Bundesverjammlung seine Pläne. Bon
1888 bis 1892 wurde das
nene Verwaltungsgebäude
erstellt; in der Märztagung
der Jahre 1893 und 1894
beichsossischen des neuen
Bundeshauses. Am 5. November 1894 wurde der
erste Granitquader am Sockel
der großen Stügmauer gelegt, am 1. September 1896
der Eckquader des Gebäudesockels auf der neuen Terrasse der Lannendaum auf
der Spitze der Lannendaum auf
der Spitze der Laterne. In
der Racht der Jahrhundertwende 1900 auf 1901 sah





Bundeshaus=Mittelbau von Siibweften aus.

